

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden**

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Heidelberg - (Kreis Heidelberg)

**Oechelhäuser, Adolf**

**Tübingen, 1913**

Rohrbach

[urn:nbn:de:bsz:31-330185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330185)

## ROHRBACH

Schreibweisen: Rorbach ad a. 766, 774, 781 bis 851 etc.; Rorbacher marca oder Rorbachi marca ad a. 801, 900 etc.

Literatur: A. Trautwein, Aus Rohrbachs kirchlicher Vergangenheit, in Heidelb. Tageblatt 1908. — K. Christ, Geschichtliche Streifzüge etc.: 4. Rohrbach, in den Mannh. Geschichtsbl. IX (1908) Sp. 151 f. — Festschrift zur Einweihung der evangelischen Kirche in Rohrbach 1910.

*Geschichtliches.* Der uralte, schon von Kelten und Römern besiedelte Ort im Lobdengau scheint im 13. Jh. an Kurpfalz gelangt zu sein. Außer dem S. Andreasstift zu Worms, das 1218 hier ein bedeutendes Gut besaß, war u. a. auch Kloster Schönau hier begütert. Nach Widder (I, 154) kommt im 13. Jh. auch ein adliges Geschlecht von Rorbach vor, dessen Sitz der südöstlich von Rohrbach gelegene Burgberg gewesen zu sein scheint. Nachdem der Ort am 28. Januar 1689 in Brand gesteckt war, ist er 1693 bei der Belagerung von Heidelberg französisches Hauptquartier gewesen. Bis 1803 kurpfälzisch (Oberamt Heidelberg, Kirchheimer Cent).

Geschichtliches

*Prähistorisches.* Zwischen der südlichen Gemarkungsgrenze von Heidelberg und den ersten Häusern von Rohrbach wurden 1901 von K. Pfaff Spuren eines neolithischen Dorfes gefunden, sowohl Baureste: Hüttenstellen und Stallräume, als auch Fundstücke: Feuersteinsplitter, Tierknochen und besonders Tongefäßscherben mit charakteristischen Bogenverzierungen. Jetzt in der Heidelberger städtischen Sammlung.

Prähistorisches

*Römisches.* Aus der Rohrbacher Gemarkung stammt auch der bereits im 16. Jh. beim Pflügen zu tage geförderte römische Motivstein, der im Besitze M. Frehers war, später im Heidelberger Schloßhof unter dem Neuenheimer Merkurbild (s. oben S. 505) eingemauert gewesen und 1763 in das Mannheimer Antiquarium gebracht worden ist. »Der Stein gibt sich durch seine einfache Gliederung, glatte Oberseite und starke Breite deutlich als Basis einer Statue zu erkennen« (Literatur in »Fundstätten« etc. S. 308).

Römisches

Von besonderer Bedeutung ist die i. J. 1899 erfolgte Entdeckung eines großen römischen Grabdenkmals westlich vom Dorfe an der Landstraße. (Reste in der städtischen Sammlung in Heidelberg.) Große Keuper- und Sandsteinquader, die auf einem wohl erhaltenen Quaderunterbau von 12 m Länge bei 3,75 m Breite ruhen, sowie zahlreiche Skulpturfragmente figürlichen und architektonisch-ornamentalen Charakters lassen auf ein reiches und großartiges, wahrscheinlich turmähnliches Monument schließen, das hier an der Heerstraße aufgeragt hat. Leider geben die spärlichen Inschriftbruchstücke keine näheren Anhaltspunkte, ebensowenig wie die Baureste eine Rekonstruktion ermöglichen.

Die oberhalb des Ortes am Berghange, innerhalb eines ehemals befestigten Friedhofes gelegene *evangelische Pfarrkirche* geht in ihrem ältesten Teil, dem Chor, bis ins 14. Jh. zurück, als hier nur eine capella S. Benedicti vorhanden war. (Ein Anhaltspunkt dafür, daß noch früher, d. h. in karolingischer Zeit, an dieser Stelle die Zelle eines Eremiten gestanden habe, wie Arch. H. Kölmel in seiner der obengenannten Festschrift angehängten Studie über die Baugeschichte dieser Kirche annimmt, scheint mir nach keiner Richtung vorhanden zu sein.) Bei der Erweiterung des Kirchleins i. J. 1742 wurde unter teilweiser Beibehaltung der alten nördlichen Schiffsmauer eine Erweiterung des Schiffes um 2,70 m nach Süden und eine Verlängerung nach Westen um fast 4 m

Evangelische Kirche

vorgenommen. Die zweite Vergrößerung, die fast einem Neubau gleichkommt (1907 bis 1908), hat durch Einfügung eines breiten Kreuzflügels und abermalige Verlängerung des Schiffes um 4 m, durch Anbau seitlicher Treppenhäuser, Erhöhung des Turmes und eine einheitliche Renovation des Innern dem Gotteshause seinen alten Charakter völlig genommen.

Nur der Chor im Turm unten zeigt noch das alte Rippenkreuzgewölbe, von hübschen Konsolen mit naturalistischem Laubwerk ausgehend und in einem Schlußstein endigend, der eine Maske mit geöffnetem Munde und Eichenblättern ringsum aufweist. Die Weite der spitzbogigen Choröffnung beträgt 2,85 m. Das alte gotische Maßwerkfenster hinter dem Altar scheint erneuert zu sein.

Grabmal

An der Südseite im Chor schönes *Renaissanceepitaph* des HANNS WISBRODT, ZINTGRAF · VND SCHVLTHEIS ALHIE ZV RORBACH (gestorben 1590) und dessen Gattin CATHARINA. Die Mitte des Steines enthält in Hochrelief das kniende Elternpaar mit der Kinderschar dazwischen, alle mit erhobenen Händen aufschauend zu dem Auferstehungsbilde im oberen Teile. Neben diesem links ein Wappen mit Brezel (Weißbrot?), rechts mit Schere. Leider sehr restauriert und angestrichen.

Pfarrhaus

Das nahe gelegene *Pfarrhaus* trägt über der Eingangstür die Inschrift: IOHANN GEORG ERB · PFARRER · CATHARINA CHRISTINA ERBIN GEBOHRNE BASSERMÄNNIN mit der Jahreszahl 1764 auf einem Wappenschild. (Nach Stocker ist dieser Erb von 1757 bis 1796 Pfarrer hierorts gewesen.)

Ehemaliger Grabstein

Im Pfarrgarten, als Tischplatte benutzt, ein *Grabstein* (r. S.) der 1530 verstorbenen Elisabeth Remi von Rotenburg, Witwe des Edlen Rucker(?) von Menzingen.

»Schlößchen«

Westlich vom Dorf liegt in einem Park das vom letzten Herzog von Pfalz-Zweibrücken Karl August (gestorben 1795) i. J. 1770 erbaute *Schlößchen*, das dieser Fürst von Mannheim aus, wo sein Vater am kurfürstlichen Hofe gelebt hatte, zu besuchen pflegte. Hier wohnten 1793 bis 1799 Max Joseph I. von Bayern und Ludwig I. in ihrer Jugend. Die letzte fürstliche Bewohnerin war Markgräfin Amalie Friederike, die den Hof von ihrem Schwiegersohn Max Joseph i. J. 1799 zum Geschenk erhalten hatte. Bald darauf (1831) ging derselbe in Privatbesitz über (vgl. K. Christ in Heidelberg Illustrierter Kalender 1897 und Mannh. Geschichtsbl. IX, 151).

Wie eine alte Zeichnung (s. Abbildung in Pfaffs Heidelberg 3. Aufl. S. 342) zeigt, war es ursprünglich ein bescheidenes, zweistöckiges Lusthaus inmitten eines weiten Parkes gelegen, mit einem Teich davor, der jetzt zugeschüttet ist. Die Umwandlung zu dem vornehmen Bau, den unsere Abbildung (Fig. 395) wiedergibt, ist zu der Zeit erfolgt, als das Anwesen in markgräfl. badischen Besitz übergegangen war, offenbar unter Weinbrenners Leitung. Durch Anlage der dorischen Vorhalle, Erhöhung des Mitteltraktes mit einem reich dekorierten Fries und durch Aufbau eines Giebels ist dem kleinen Bauwerk, ohne ihm Zwang anzutun, ein gefälligeres Aussehen gegeben worden. Seit 1899 (aus Mitteln der Großherzog-Friedrich-Jubiläums-Stiftung) ist es in ein Arbeitergenesungsheim umgewandelt. Im Innern einige hübsche Marmorkamine und einfache Stuckdecken aus markgräfl. licher Zeit.

Das ehemalige herzogliche Stallgebäude mit hübschem klassizistischen Steinportal wird jetzt als Magazin verwendet. Die Ständer und Pferdekruppen in der dreischiffigen Halle sind noch vorhanden.

Der von der Tannsche, früher Venningensche Hof weist am einstigen stattlichen Hauptgebäude, das als Bauernhaus verschandelt worden ist, nur noch ein schönes barockes Portal auf. Der hübsche Brunnen, der im Hofe gestanden, ist unlängst verkauft worden und soll jetzt in einer Wirtschaft des Siebenmühlentals bei Handschuhsheim stehen. Das nördlich daranstoßende ältere »Schlößchen«, welches nach K. Christ

Ältere  
Baulichkeiten



Fig. 395. Das „Schlößchen“ zu Rohrbach.

der adligen Familie Leoprechting angehört hat, zeigt an der Hoffront einen polygonalen Treppenturm, anscheinend aus dem 16. Jh., mit schönem fliegenden Schneckenschild. Auf dem Putze an den Fenstern überall noch Spuren ehemaliger barocker Bemalung.

Die alte Umfassungsmauer dieses herrschaftlichen Anwesens zeigt an einem kleinen ehemaligen rundbogigen Eingangstor oben im jetzigen Garten die Jahreszahl 1580.

Sonst im Orte nur noch wenige ältere, sämtlich schmucklose Häuser, bei denen als älteste die Jahreszahl 1614, dann 1717, 1724 etc. vorkommt.

- Kruzifix** Am sogenannten »Kreuz« (der Kreuzung von drei Straßenzügen westlich am Eingang des Dorfes) ein *Kruzifix* auf hohem einfachen Barocksockel. Die aufgemalte Inschrift verblaßt.
- Bierhelderhof** Über die Geschichte des zu Rohrbach gehörigen *Bierhelderhofes* (richtiger und volkstümlicher Berhändlerhof), dessen Baulichkeiten nichts Altertümliches und Bemerkenswertes mehr aufweisen, s. K. Christ in Mannh. Geschichtsbl. IX, 150 f.

## SANDHAUSEN

Schreibweisen: Santhusen 1278, 1351, 1464 etc.

- Geschichtliches** *Geschichtliches.* Eine jüngere, erst im 13. Jh. auftauchende Niederlassung. Nach Widder (I, 166) habe hier vorzeiten eine Burg der Herren von Bolanden gestanden, nach welcher der Platz noch heute »Burgstedel« heiße. Wann dieselbe mit dem Ort an Kurpfalz gekommen, sei unsicher, wahrscheinlich im 14. Jh. Bis 1803 kurpfälzisch (Oberamt Heidelberg, Kirchheimer Cent).
- Römisches** *Römisches.* Im Orte hat Baumann (Mannh. Geschichtsbl. VIII, 188) römische Baureste gefunden. Westlich vor dem Ort am Waldrande römische Villenreste am linken Leimbachufer.
- Kirchen** Die *katholische Kirche* (tit. S. Bartholomaei) ist ein kleiner einfacher Barockbau vom Jahre 1766, der i. J. 1896 durch Anbau eines Querschiffes und Chores wesentlich vergrößert worden ist. Aus dieser Zeit auch der hohe Turm an der Seite. Über dem alten Hauptportal in Nische die Statue des Schutzheiligen.
- Die ehemalige S. Peterskirche der Reformierten, jetzt *Synagoge*, stammt aus dem Jahre 1756, wie in eisernen Buchstaben, die als Ankerschließen dienen, am Frontturme zu lesen ist. Einfacher kleiner Barockbau.
- Grabsteine** An der Friedhofsmauer außen an der Dorfstraße sind drei barocke *Grabsteine* (r. S.) angebracht:
1. Grabstein der Sophia Elisabeth Föhrsterin (gestorben 1709) mit ihrem Allianzwappen unterhalb der langatmigen Inschrift.
  2. Grabstein des Georg Michael Föhrster, kurpfälzischen Oberjägermeisters. Oben das hübsch umrahmte Wappen (springender Hirsch) von zwei Putten gehalten, darunter die teilweise verwitterte Grabschrift.
  3. Grabstein ohne Schmuck. Die Inschrift ganz verwittert.
- Westlich von Sandhausen heißt eine der Sanddünen, von denen der Ort den
- Galgenbuckel** Namen führt: *Galgenbuckel*.
- S. Wolfgangskapelle** Zwischen Sandhausen und Kirchheim stand die *S. Wolfgangskapelle* (Weech, Synodale von 1496 S. 163).
- Ehem. Burg** Die dicht bei Sandhausen gegen St. Ilgen zu gelegene ehemalige *Burg* — der Platz heißt noch jetzt Burgstettel oder Burgstedel — scheint ursprünglich im Besitz der Herren von Bruoch (oder De Palude), auch von Bruochhausen genannt, gewesen zu sein (vgl. K. Christ, Mannh. Geschichtsbl. 1904 Sp. 132, Anm. 22).